Die frühesten Aufzeichnungen von Balzner Sagen

Rudolf Rheinberger

Seit die Brüder Grimm am Anfang des 19. Jahrhunderts den Anstoss dazu gegeben hatten, begann man im ganzen deutschsprachigen Raum, Volkssagen und Märchen aufzuzeichnen. Für Liechtenstein überlieferte als erster Peter Kaiser in seiner «Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein» 1847 einige wenige Sagen.[1] Im gleichen Jahr veröffentlichte Franz Josef Vonbun gegen dreissig «Volkssagen aus Vorarlberg». Von da an liess ihn die Sagenforschung nicht mehr los, und mit der Zeit schloss er auch das Gebiet Liechtensteins und Graubündens in seine Forschungen ein. Von den zwölf durch Vonbun aus Liechtenstein erstmals überlieferten Sagen bezieht sich die Hälfte auf Balzers, was schon auffallen muss.

Dr. Franz Josef Vonbun (1824-1870)

Franz Josef Vonbun (1824-1870)

Wer war dieser Franz Josef Vonbun? Er wurde im Jahre 1824 in Laz bei Nüziders als Kind des Kleinbauern Franz Josef Vonbun und der Maria Katharina Martin geboren. Die Mutter starb früh, und mit vier Jahren nahm ihn sein Onkel Johann Martin, ein vermögender Bauer aus Raggal im Grossen Walsertal, in seinem Hause auf. Dort wohnte auch seine Grossmutter. Der Onkel und der Ortspfarrer erkannten bald die Fähigkeiten des aufgeweckten Jungen und ermöglichten ihm mit zwölf Jahren den Besuch des Gymnasiums in Feldkirch, das damals nur in sechs Jahresklassen geführt wurde. Um in den letzten zwei Jahren vor der Hochschulreife das Philosophicum absolvieren zu können, musste er nach Innsbruck. Danach entschloss er sich, Arzt zu werden. Da aber in Innsbruck unter der bayerischen Herrschaft 1810 die Medizinische Fakultät aufgehoben worden war, begann Vonbun das Medizinstudium 1844 in Wien. Neben dem Studium der Medizin galt sein Interesse aber auch der altdeutschen und besonders der heimatlichen Sagenwelt. Darin wurde er ganz wesentlich unterstützt durch den grossen Vorarlberger Historiker Josef von Bergmann, der damals in Wien wirkte.[2] Im turbulenten Revolutionsjahr 1848 war aber in Wien ein geregeltes Studium nicht mehr möglich, weshalb Franz Josef Vonbun dieses für ein Jahr in München fortsetzte. Er kehrte jedoch zum Studienabschluss wieder nach Wien zurück und verliess diese Stadt Ende Dezember 1849 als «Doktor der gesamten Heilkunde».

Zunächst versuchte er, in Feldkirch eine Praxis aufzubauen; doch schon nach einem halben Jahr gab er diese wieder auf und zog nach Schruns, wo ihm die Stelle eines Standesarztes für die Talschaft Montafon angeboten worden war. In dieser Stellung verbrachte er dann sein ganzes weiteres Leben.

Josef Ferdinand Wolfinger (1800-1876) und seine Familie

In Feldkirch hatte Franz Josef Vonbun die erst 14jährige Tochter des Ochsenwirtes, Lucretia Wolfinger[3] (1836-1904), kennengelernt. Ich muss hier auf die Geschichte der Verbindung von Franz Josef Vonbun mit Lucretia Wolfinger und ihrer Familie etwas näher eingehen, da sie für die Erforschung der frühen Balzner Sagen von Bedeutung ist. Der Vater, Josef Ferdinand Wolfinger aus Balzers, hatte zu dieser Zeit das Gasthaus «Zum Ochsen» in der Marktgasse in Feldkirch gepachtet. Er war von 1817 bis 1819 k.k. Briefsammler in Balzers gewesen und hatte diese Stelle wieder von 1827 bis 1839 inne. Im Jahre 1839 wurde er zum k.k. Postmeister befördert und versah dieses Amt bis 1843. Daneben führte er die Gastwirtschaft «Post» in Balzers, die auch «Rössle» genannt wurde. 1840 war er Mitglied einer